

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 19 (1957)
Heft: 6

Artikel: Die Ambassadorskrippe im Museum Blumenstein Solothurn
Autor: Glutz-Blotzheim, Konrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ambassadorskrippe im Museum Blumenstein Solothurn

Von KONRAD GLUTZ-BLOTZHEIM

Wie noch heute Diplomatenempfänge aller Art an der Tagesordnung sind, haben auch die französischen Ambassadoren jede sich bietende Gelegenheit ausgenützt, die Bande zwischen der Krone Frankreichs und der Stadt Solothurn und damit natürlich auch mit der Eidgenossenschaft immer enger zu knüpfen. Neben den großangelegten Volksfesten zur Feier der Geburten von Dauphins, usw., an denen natürlich auch die regierenden Häupter mit ihren Familienangehörigen zu Hof geladen waren, hat das gesellschaftliche Leben am «Hof» auch im Verlaufe des Jahres oder anlässlich von Tagsatzungen in Solothurn zeitweise hohe Wogen geworfen. Die Patrizier waren abwechselungsweise oder gar in großer Menge Gast des «Basidors», der den Versuch nie unterließ, bei solchen Gelegenheiten besonders «verdiente» Persönlichkeiten oft mit kostbarsten Geschenken seinen Plänen willfährig zu machen. Nebst wohlarrangierten Bällen, Musik- und Spielabenden wurden gelegentlich auch für die Kinder der «haute volée» gesellschaftliche Anlässe am Hof durchgeführt.

So kam denn eines Tages der Basidor — welcher ist leider nicht bekannt — auf die Idee, für seine Kinder und ihre kleinen Freunde aus der Stadt eine große Weihnachtskrippe aus dem Clarissinnenkloster St. Josef in Solothurn zu beschaffen. Diese wurde dann zu Weihnachten in einem der großen Säle am Hof aufgestellt und die Kinder der städtischen Aristokratie zu entsprechender Feier geladen und von der Ambassadorsfamilie reichlich bewirtet und beschert.

Die Schwestern im Kloster St. Josef zu Solothurn betrieben damals schon eine Wachsgießerei und waren weitherum bekannt durch die Herstellung von reizenden Christkindchen aus Wachs, deren Gewand aus Atlas und Damast sie mit Goldpailletten und allerhand Stickereien und Zierarten schmückten; das Ganze wurde dann auf einen ovalen, hölzernen Unterbau montiert, mit vielfältigen künstlichen Blumen umgeben und mit einer Glas-Cloche zugedeckt. In älteren Häusern findet man noch hie und da solche Christkindli.

Wenn nun die guten Schwestern so geschickt waren, warum sollten sie nicht auch größere Figuren zu einer prächtigen Krippendarstellung verfertigen können? Daß nämlich unsere «Ambassadorskrippe» aus diesem Kloster stammt, beweisen die vielen Gußformen für die Wachsköpfe, die heute noch auf dem Estrich zu St. Josef aufbewahrt liegen.



Der Mohrenkönig aus der Ambassadorskrippe im Museum Blumenstein, Solothurn

Photo: E. Räß

Die Krippe bestand aus 50 Figuren von verschiedener Größe (90 bis 125 cm), wohl um die perspektivische Wirkung leichter zu erzielen. Interessanterweise sind die Herrschaften vom Ambassadorshof, welche das Entourage der — wie üblich — einfach gehaltenen Hl. Familie bilden, nach der Mode der Blütezeit des Hochbarock gekleidet. Selbstverständlich strahlen auch die Gewänder der hl. Dreikönige, strotzend von Seide, Samt und Brokat mit Pelzwerk verbrämt, ihren Reichtum wieder. Die Figuren selbst bestehen aus Holzkonstruktionen mit beweglichen Gliedern.

Die «Weihnacht von St. Josef», wie die theatralische Darstellung dieses Festzyklus später auch benannt wurde, hat interessante Irrwege durchlaufen. Als der letzte Ambassadeur — erst einige Jahre nach Ausbruch der Französischen

Revolution — heimberufen (oder von Solothurn fortgejagt?) wurde, war er so verschuldet, weil er auf zu großem Fuße gelebt und die Mittel von Paris kaum mehr so reichlich flossen wie ehemals, daß die Regierung von Solothurn ihre Hand auf das reichliche Mobiliar des Ambassadorshofes legte. Damals wahrscheinlich kam die Krippe wieder ins St. Josefskloster zurück und wurde jeweilen von Weihnachten bis am Sonntag nach Dreikönigen im Chor der Klosterkirche zur Schau gestellt, und zwar in drei Bildern: Geburt Christi, Anbetung der Könige und Flucht nach Aegypten. Noch zu Anfang des laufenden Jahrhunderts war es allgemein Brauch, daß man familienweise in der weihnächtlichen Festzeit von Kirche zu Kirche pilgerte, um die verschiedenen Krippendarstellungen zu bewundern, den Kleinen zur Freude, den Großen zur Erbauung und Förderung der Frömmigkeit. Ist es da ein Wunder, daß die «Weihnacht von St. Josef» jeweils die größte Attraktion ausübte.

Plötzlich aber war die Krippe aus dem Kloster verschwunden — heute



Die Ambassadorskrippe in der heutigen Aufstellung im Museum Blumenstein, Solothurn

Photo: E. Zappa

weiß niemand mehr, wie es ging. 1914 wurde sie unter dem Siegel des Beichtgeheimnisses von einem Pfarrherrn aus dem Thal als Vermittler dem Museum angeboten und von ihm auch erworben. Es dauerte aber etliche Jahre, bis sie — z. T. wenigstens — im Sousterrain des Museums am Werkhof aufgestellt werden konnte; denn einzelne Figuren mußten vollständig neu bekleidet werden. Dieser langwierigen Arbeit unterzog sich — z. T. im Rittersaal des von Roll'schen Fideikommiß-Hauses — vor allem Fräulein Emilie Gunzinger mit viel Geschick und noch mehr Geduld. Zwei Zettel, die sich anlässlich der letzten Restaurierung in Gewandungen finden ließen, künden einläßliche Stoßseufzer über diese minutiöse Auffrischung. Aufgestellt wurde die Krippe unter der Leitung eines Sachverständigen aus München. Jean Portmann, Malermeister, besorgte die Szenerie: im Hintergrund der Jurazug mit dem Weißenstein und rechts vom Beschauer eine Partie der alten Schanzen mit darüber hinaus-

ragenden Dächern von Häusern am Riedholzplatz. Kleine Holzmodelle der Patrizierhäuser Waldegg, Hallerhaus und Steinbrugg sollten den Standort der theatralisch aufgebauten Szene noch unterstreichen.

Nach dem letzten Weltkrieg gelangte das Kloster St. Josef an die Museumskommission mit dem Ansuchen, ihm die magazinierten Figuren «seiner» Krippe als Depositum herauszugeben zur Wiederaufstellung in der Klosterkirche über die Weihnachtszeit. Diesem Gesuche wurde um so lieber entsprochen, als wegen des ewigen Raummangels im Museum ja doch keine Gelegenheit geboten war, die ganze Krippe je wieder aufzustellen. Mit großem Eifer gingen nun die Schwestern daran, die bloßen Figuren wieder zu kleiden, so daß nun der Großteil der ehemaligen Ambassadorskrippe — wenn auch an zwei verschiedenen Orten — dem Publikum wieder zugänglich war.

Beim Umzug der historisch-antiquarischen Abteilung ins Museum Blumenstein ergab sich dann die Notwendigkeit einer Teil-Restaurierung auch der Figuren im Museum, da trotz der regelmäßigen Pflege einzelne Teile der Gewandung zerschissen, z. B. Seide gebrochen war und das Pelzwerk bei der geringsten Berührung davonflog. Was lag näher, als daß man wiederum den Schwestern von St. Josef diese Arbeit anvertraute? Sie haben unter der sachverständigen Leitung von ehrw. Schwester Clara dieses Vertrauen vollauf gerechtfertigt. Auf das Jubiläum des Historischen Vereins des Kantons Solothurn (1953) hin wurde die Krippe sodann im Mägdezimmer, einem Zwischengeschoß über Abwartloge und «Ofenzimmer» in einer stark modernisierten «Bühne» wieder installiert von Graphiker August Oetterli, der auch den Horizont, eine Vergrößerung des Stadtprospektes von Solothurn, nach Herrliberger besorgte sowie die ausgezeichnete Beleuchtung leitete.

Ob nun sämtliche Requisiten der ursprünglichen Darstellung entsprechen, dürfte angezweifelt werden. Das Trachtenpaar «Dursli und Babeli» dürfte eine «Erfindung» von Frl. Gunzinger sein; ebenso entstammen wohl die Schäfchen einer moderneren Schnitzlerhand wie auch möglicherweise Schatullen und Gefäße der Weisen aus dem Morgenlande Ersatz für verlorengegangene sind. Andererseits ist die Supprimierung der Häuschen sicherlich einer modern aufgefaßten Bühnengestaltung nur förderlich gewesen.

Erwähnt darf noch werden, daß an der Ausstellung «Pferd und Mensch» im Kunstgewerbemuseum Zürich (1956) unsere Leihgabe, einer der Weisen aus dem Morgenlande hoch zu Roß, große Beachtung fand und die Krippe als solche in verschiedenen illustrierten Zeitschriften in den Christmonaten der letzten Jahre wiederholt in Wort und Bild gewürdigt wurde, ein Beweis dafür, daß der Solothurner Ambassadorskrippe nicht nur lokal volkskundliche, sondern gar künstlerische Bedeutung auf breiter Basis beigemessen wird.